



Zeitige Schulöffnung in Sachsen: Segen oder Risiko?

Bericht: Ben Arnold, Thomas Datt

Darauf haben viele lange gewartet. An den Grundschulen in Sachsen ist wieder Präsenzbetrieb. Eine Woche nach Wiederöffnung besuchen wir die 2b an der Kurt-Masur-Schule in Leipzig. Klassenlehrerin Luise Kanemann spricht mit den Kindern über Mutationen des Corona-Virus.

Luise Kanemann: Guckt mal, es ist nicht mehr nur das eine, sondern es gibt jetzt ein paar andere. Man sagt dazu Mutanten. Was sind denn Mutanten?

Pippa: Das sind die Verwandten.

Alda: Das ist nochmal so extra. Vom Corona-Virus stammen die ab. Und dann machen die sich nochmal mehr ans Werk.

Die Klasse ist mit 24 Kindern voll besetzt. Sachsen schickt seine Grundschulklassen in ganzer Stärke und ohne Masken in den Unterricht. Um den Infektionsschutz zu gewährleisten, sollen Kontakte zu anderen Klassen vermieden werden. Hinzu kommt das Lüften, was praktisch allerdings nicht so einfach ist.

Luise Kanemann Klassenleiterin 2b Kurt-Masur-Schule Leipzig

Weil draußen sind jetzt immer ständig die Hofpausen, das ist verschoben. Und dann sind jetzt immer Kinder im Hof und dann wird es halt hier drin auch zu laut.

Lüftungsanlagen gibt es hier ebenso wenig wie an den meisten anderen Schulen in Sachsen. Die Kinder sind froh, nach neun langen Wochen wieder in ihrer Klasse zu sein.

Reporter: Was ist das Beste daran, das Du jetzt wieder in der Schule bist?

Timo: Dass ich meine Freunde sehen kann und dass ich jetzt halt mit dem Lernen besser hinterherkomme.

Alda: Dass ich wieder besser mit den Aufgaben hinterherkomme, weil es davor immer zu viel Aufgaben gab. Und ich dann noch andere Sachen machen wollte zuhause.

Christiane Dubiel ist die stellvertretende Direktorin. Sie hätte sich einen Neustart gestaffelt nach Klassenstufen gewünscht, sieht aber auch den sozialen Druck. Einzelne Kinder seien nicht mehr erreichbar gewesen.

Christiane Dubiel, stellvertretende Direktorin Kurt-Masur-Schule Leipzig

Jegliche Versuche, Kontakt aufzubauen, sind gescheitert. Sodass man so mitunter auch



Polizei rufen musste, damit die da mal an der Haustür klopfen. Gucken, ob das Kind zu Hause ist, und nachzufragen, warum es die Aufgaben beziehungsweise warum es sich selbst nicht meldet oder die Eltern einen Rücklauf geben.

Lernrückstände haben noch weit mehr.

Christiane Dubiel, stellvertretende Direktorin Kurt-Masur-Schule Leipzig

Für unsere Schule denke ich, dass etwa 20 Prozent der Kinder nicht das geschafft haben, was vielleicht der Lehrer erwartet hätte.

Die sozialen Probleme sind deutschlandweit ähnlich, aber bei den Schutzvorkehrungen in der Schule gehen die Bundesländer sehr unterschiedlich vor. Nach Bremen, Niedersachsen und Sachsen haben diese Woche auch die meisten anderen Bundesländer ihre Grundschulen wieder geöffnet. Ab 1. März soll Sachsen-Anhalt, Mitte März dann Hamburg folgen.

Neun Länder setzen auf Wechselunterricht mit geteilten Klassen. Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und drei Nordländer unterrichten in vollen Grundschulklassen. In neun Bundesländern müssen Grundschüler auch im Unterricht eine Maske tragen. Bleiben unterm Strich vier Bundesländer ohne Wechselmodell, heißt: komplette Klassen ohne Maske in Bremen, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen.

Warum der Freistaat Sachsen diesen Sonderweg geht, wollen wir von Kultusminister Christian Piwarz wissen. Seine Erklärung, weshalb an den Grundschulen sowohl auf geteilte Klassen als auch auf Masken im Unterricht verzichtet wird.

Christian Piwarz Kultusminister CDU Sachsen

Aus pädagogischen Gründen ist es teilweise nicht angezeigt. Wir haben es hier mit Kindern zu tun, die Lesen, Schreiben und Rechnen lernen müssen. Und da ist es teilweise hinderlich, wenn dort entsprechend Masken getragen werden.

Ein Wechselmodell hält der Politiker für nicht machbar.

Christian Piwarz Kultusminister CDU Sachsen

Mit geteilten Klassen können wir nicht alle Kinder ordnungsgemäß beschulen. Wir hätten ein großes Betreuungsproblem, weil gerade in den Wochen, in denen die Kinder zuhause sein müssten beispielsweise dann eben auch keine Notbetreuung angeboten werden kann und damit zum Beispiel die Krankenschwester zuhause bleiben muss.



Nachvollziehbare Argumente, doch volle Klassen und der Verzicht auf Masken im Unterricht sind ein Gefahrenherd.

Ein Expertenduo der Technischen Universität Berlin hat berechnet, wie hoch das Ansteckungsrisiko durch Aerosole in Innenräumen ist. Die Grundannahme: Im Raum befindet sich eine ansteckende Person. In einem Supermarkt, in dem alle Masken tragen, steckt nach Einschätzung der Forscher eine Person höchstens eine weitere an. Noch geringer ist das Risiko beim Friseur. In einem halbvollen Restaurant liegt die Ansteckungsgefahr schon deutlich höher. Noch größer ist sie bei einer halb besetzten Klasse, in der alle Masken tragen. Bei einer vollen Schulklasse ohne Masken steigt das Risiko auf das Elffache.

Spätestens seit der zweiten Welle steht außerdem fest: Je stärker sich der Virus im Umfeld ausbreitet, desto stärker sind auch Schulen betroffen.

Wir treffen Professor Markus Scholz, Medizinstatistiker an der Universität Leipzig. Seit einem Jahr analysiert er Corona-Daten aus Sachsen und der ganzen Welt. Die Art und Weise, wie der Freistaat die Schulen geöffnet hat, sieht er mit Skepsis.

Markus Scholz Medizinstatistiker Universität Leipzig

Es ist voller Präsenzunterricht ohne Maskenpflicht, zumindest an den Grundschulen, und ich halte das für sehr riskant. Wir haben jetzt im Prinzip die gleichen Hygienekonzepte wie nach der ersten Welle, also nur geringfügig weiterentwickelt. Haben aber jetzt eine andere Situation. Wir haben eine deutlich erhöhte Inzidenzlage im Vergleich zur Frühjahrschwelle und wir haben jetzt diese ansteckendere Virusvariante, die möglicherweise zu mehr Infektionen führt.

Markus Scholz hat berechnet, wie sich die Neuinfektionen in Sachsen entwickeln könnten, wenn die britische Corona-Mutation B.1.1.7. so zunimmt wie zuvor bereits in anderen Staaten. Sie ist deutlich ansteckender als bisherige Varianten.

Bislang waren die Fallzahlen dominiert von den ursprünglichen Virusvarianten - und gehen auch unter dem Einfluss der Maßnahmen zurück. Der Gegentrend: B. 1.1.7 breitet sich immer aggressiver aus. Selbst ohne Lockerungen könnte die Mutation noch im März zu einem Anstieg der Infektionen führen.

Außerdem zeigen Ergebnisse aus Großbritannien und anderen Ländern, dass B.1.1.7. offenbar auch stärker Kinder betrifft.



Markus Scholz Medizinstatistiker Universität Leipzig

In den britischen Daten sieht man, dass also in dem Kinder- und Jugendbereich dort die neue Variante besonders stark grassiert. Also die am stärksten betroffene Altersgruppe. Und ein Grund könnte sein, dass eben durch die engen Kontakte in Schulen dort eben deutlich schneller Übertragungen stattfinden als wir es von den bisherigen Varianten gewohnt sind.

Sachsens Kultusminister geht dennoch weiter davon aus, dass das Infektionsrisiko bei jüngeren Kindern geringer ist.

Christian Piwarz Kultusminister Sachsen CDU

Wir berufen uns ja auf Zahlen, die uns zur Verfügung stehen. Einerseits haben wir eigene Studien durchgeführt an den Universitätsklinik in Dresden und in Leipzig. Es gibt sehr namhafte Stellungnahmen von Fachgesellschaften aus Deutschland, dass eben gerade die Kinder unter zehn Jahren deutlich unterdurchschnittlich am Infektionsgeschehen teilnehmen und dass deswegen auch da andere Maßnahmen durchaus vertretbar sind.

Für die erste Woche seit dem Neustart meldeten Sachsens Grundschulen rund 50 neue Corona-Fälle. An der Kurt-Masur-Schule gab es bisher keine Neuinfektion. Trotzdem stellt sich das Kollegium auf erneute Schließungen ein.

Christiane Dubiel stellvertretende Direktorin Kurt-Masur-Schule Leipzig

Wie lange geht das gut? Wir sammeln Gedanken zu der nächsten häuslichen Lernzeit, weil wir damit planen, dass Klassen sicherlich zugemacht werden, wenn ein Coronafall ist, wenn nicht sogar die ganze Schule wieder, so dass wir drauf vorbereitet sind, in die häusliche Lernzeit zu wechseln.